

1 Kor 1, 17 - 25

Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen - nicht mit klugen Worten, damit nicht das Kreuz Christi zunichte werde. Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): «Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.» Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben. Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.

Liebe Gemeinde!

Ist das nicht der falsche Text, der von Torheit und vom Kreuz? Ostern feiern wir doch heute, das Fest der Auferstehung Christi, den Sieg Gottes über das Kreuz, den Sieg des Lebens über den Tod. „Christ ist erstanden“, so haben wir mit dem alten Lied gesungen. Mit dem überschwänglichen Jubel des „Halleluja“. Christus ist auferstanden - Ja, er ist wahrhaftig auferstanden, so haben sich die Menschen in der Osternachtsliturgie seit der frühen Kirche gegenseitig zur Bekräftigung zugerufen.

Passt das Kreuz noch zu Ostern? Welches Bild passt zu Ostern? Außerhalb der Kirchenmauern begegnen mir und Ihnen andere Osterbilder. In den Schreibwarenläden liegen die Karten mit Osterhasen, Ostereiern, blühenden Narzissen und Forsythien aus. Viele haben solche Osterkarten für Grüße an Verwandte und Freunde genutzt, Grüße vom blühenden Leben, von der wiedererwachten Natur im Frühling. Ich habe im Internet bei google nachgeschlagen. Und da kriegt man dieselben Darstellungen von Symbolen rund um den Osterhasen und von blühender Natur. Und es dauert lange, bis überhaupt ein Bild mit Christus auftaucht.

In vergangenen Jahrhunderten drängte sich den Menschen in Verbindung mit dem Thema Auferstehung ein anderes Bild auf. Wir finden sie heute noch in den großen Museen. Suchen wir da nach einem Bild zum Thema Ostern, so werden wir in der Regel eine ganz bestimmte Gestalt finden: Gezeigt wird Christus als Sieger, die Arme weit ausgebreitet, oft schwebend über der Erde, mit Strahlenkranz, unter ihm das offene Grab, oben vielleicht der geöffnete Himmel und Gott Vater thronend.

Christus in solcher Siegerpose war durch Bilddarstellungen des ganzen Mittelalters hindurch vertraut. Die Aussage solcher Bilder ist evident und auch heute noch gut verständlich. Die Zeichen stehen auf „Sieg“. Wir haben im 21. Jahrhundert vielleicht Schwierigkeiten mit dem Wunder des leeren Grabes, aber dass Christus an Ostern als Sieger auftritt, das ist auch für viele Christen heute eigentlich eine ganz selbstverständliche Vorstellung. Schließlich geht es doch um die Erhöhung.

Es gab gelegentlich auch andere Bilder von Christus. Einer der Soldaten der kaiserlichen Leibwache zu Rom hat ein Bild gemalt, in Stein geritzt. Auf ihn geht eine der ältesten Kreuzesdarstellungen zurück. Sie wurde nicht lange nach dem Tod Jesu in eine Wand des Raumes eingeritzt, in dem sich die Leibwache der römischen Kaiser aufhielt: Jesus am Kreuz mit einem Eselskopf. Davor kniet ein Legionär. Die Unterschrift lautet: "Alexamenos betet seinen Gott an." Jener Leibwächter wollte auf diese Weise zum Ausdruck bringen: Ein Gott, der sich von den Menschen ans Kreuz schlagen läßt, kann nur ein Narr sein, und wer vor ihm in die Knie geht, ist ebenfalls ein Narr!

War Christus ein Sieger oder ein Narr, war er Gott oder ein loser? Denn entweder das eine oder das andere, so nehmen wir erst mal an. Und dann scheint es klar, das Bild des römischen Soldaten ist falsch, zumindest für Christen. Aber ich glaube, dieses Eselsbild enthält wider willen ein Körnchen Wahrheit. Schlagen wir die Bibel auf und suchen nach einer Ostergeschichte, so finden wir weniger solche gloriosen Darstellungen. In den Evangelien steht wenig von einem gloriosen Held, der alle Welt überstrahlt. Die Geschichten, die die ersten Jünger aufgeschrieben haben, die kreisen um die Passion, um das Kreuz, den römischen Galgen, an dem Jesus von Nazareth elend zu Tode kam.

Von Anfang an gab es prägnante Deutungen über diesen Kreuzestod des vormalig unbekanntem Wanderpredigers Jesus. Die deprimierten und enttäuschten Anhänger, die mit Jesus nach Jerusalem gekommen waren und dort die Revolution aller Lebensverhältnisse erwartet hatten, die sich nach dem gewaltsamen Tod mutlos und verängstigt zurückgezogen hatten, unter denen wurde plötzlich das Kreuz nicht mehr nur als Zeichen des Todes begriffen, sondern auch als Zeichen des Lebens, des Sieges. Das geschah in und mit den Überlieferungen der Ostergeschichten, zentriert um die Grundbotschaft „Christus ist auferstanden“.

Zu den ersten Überlieferungen von Jesus in der Urgemeinde zählt auch ein Text aus dem 1.Kor-Brief. Dort gibt Paulus seine Deutung des Kreuzes. *Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein ^fÄrgernis und den Griechen eine ^gTorheit; ²⁴denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und ^hGottes Weisheit. ²⁵Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen*

sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.

Dieser Text des Paulus gehört zu den ältesten Texten des NT, er ist historisch sozusagen am dichtesten an Ostern dran. Ist hier von Ostern die Rede? Von Gottes Kraft allemal, ja, aber in Verbindung mit dem Kreuz. Was ist das richtige Osterbild? Was würden Sie sagen? Der Abschnitt aus dem KorBrief hört sich nicht nach Sieg an. Paulus sagt uns damit: Kreuz und Auferstehung gehören zusammen. Meint nicht, ihr Christen, wir hätten einen Sieger-Gott, einen Nothelfer-Gott, dem man nur mit den Fingern zu schnippen braucht und dann fährt er herab aus dem Himmel und bringt in Ordnung, was auf der Erde unlösbar ist. Erwartet nicht von ihm, dass die Komapatientin Terri Siavo einfach wieder aufsteht und so lebt wie als Kind. Sucht in Gott nicht einen Übervater, einen unbesiegbaren Superman, der euch gewinnen hilft und euch sagt, was ihr zu denken und zu glauben habt. Wenn ihr das wollt, dann sucht ihr einen Götzen, dann werdet ihr vom christlichen Glauben enttäuscht sein.

Der Skandal, das Ärgernis für jeden denkenden Menschen ist: Gott trägt in Jesus den Namen eines hingerichteten Juden. Und dieser Gekreuzigte wird den Nationen vorgestellt als das Ergebnis aller göttlichen Weisheit! Das ist vom Neuen Testament her das Zeichen des christlichen Gottes; Kreuz, Erniedrigung und Macht gehören zusammen, so paradox das klingt. Ostern ist nicht die Reparatur eines Betriebsunfalls, der Karfreitag heißt. Vom Kreuz geht das Leben neu aus. Das ist die unverwechselbare Botschaft an Ostern, Gott zeigt ein spezielles Profil, und dieses Besondere, dass Tod und Leben zusammengehören, das werden wir Christen im Dialog mit anderen Religion künftig auch deutlicher ansprechen müssen, ohne Überheblichkeit, aber ohne falsche Harmoniesucht und mit Wahrhaftigkeit. Es stimmt eben nicht, dass alle Religionen von demselben Gott erzählen.

Die Worte aus dem Brief des Paulus wurden vor 2000 Jahren formuliert. Bald danach gab es in der christlichen Kirche weitere Deutungen, Texte und Bilder von Christus, von der Macht des Gekreuzigten Auferstandenen. Welche Deutung, welches Bild passt heute zu Ostern? Ich habe Ihnen ein Foto mitgebracht, das ich vor zwei Jahren in Frankfurt aufgenommen habe. Dieses Bild und seine Geschichte kamen wir bei der Vorbereitung auf den Ostergottesdienst wieder in Erinnerung. Und ich behaupte, das ist auch ein Osterbild. Sie werden vermutlich staunen, wenn Sie es näher betrachten, es anstößig finden, aber in anderem Sinne als Paulus das meinte,

Es war ein Fund auf einer Baustelle. Also dort, wo ich normalerweise wirklich keine Dinge mit religiösen Qualitäten suche. Ich war überhaupt nicht darauf gefasst, es war sozusagen ein Aha-Erlebnis, das mich völlig unvorbereitet traf.

Was sieht man eigentlich? Man muß schon genau hinsehen, um überhaupt zu erkennen, was da an der Wand herausguckt.

Zunächst nehme ich Gerätschaften auf einer Baustelle wahr, einen Platz mit Schotter und Dreck, Gerüstteile, vor allem das badewannengrüne mietbare Klohaus Marke SanRent. Dann den großen Giebel eines mehrstöckigen Wohnhauses, schwarze Löcher, in denen vielleicht Dachgebälk verankert war, eine Wand, an der mancherlei Spuren erkennbar sind: abgebröckelter Mörtel, etwas das aussieht wie heruntergerissene Tapeten, einen Giebelanschluß, wo offenbar einmal ein benachbartes kleineres Haus gestanden hat. Und da mittendrin die Gestalt des Balkens, die Beine und den hervortretenden Rock des Christus, das Fragment einer schlanken, vielleicht sogar hageren Gestalt. Es handelt sich um den unteren Abschnitt eines Kruzifixbildes.

Eine Kreuzesdarstellung nicht in der Kirche oder im Museum, sondern nun auf offener Straße. Das sieht man nicht alle Tage. Mitten im Chaos und Dreck einer Baustelle, prangte das Fragment eines Bildes auf einer Hauswand. Man hatte das Nachbarhaus abgerissen, dahinter den Bilderrest an der Wand offen gelegt. Die Baustelle war direkt vor der Jakobskirche am nördlichen Ende von Bockenheim situiert. Man war im Begriff, die Kirche zu erweitern, hatte auf der Seite zum Krankenhaus Platz geschaffen, um für den Anbau, der inzwischen fertig ist, einen großzügigen Zugang zu ermöglichen.

Ein zufälliger Fund, ein kurioser Schnappschuss, werden Sie sagen. Was soll der mit Ostern zu tun haben? Das ist gewiss kein festlicher oder glorioser Anblick, so eine Baustelle. Zu dem Bild gibt es auch interessante Geschichte. Es ist nicht etwa jahrhunderte alt, sondern wurde erst in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts, kurz nach dem Krieg dort angebracht. Als die eigentliche Kirche noch in Trümmern lag, da baute man in dem benachbarten Wohnhaus einen großen Raum zum Gemeindesaal um. Und an der Wand brachte man das Bild des gekreuzigten Christus an. Später, als die Jakobs-Kirche wieder aufgebaut war, wurde der Gemeindesaal aufgegeben. Das Haus wurde umgebaut, das Bild verschwand hinter neuen Tapeten, geriet in Vergessenheit. Und erst vor drei Jahren, als die Kirche erweitert werden sollte, entdeckte man es wieder. Inzwischen ist das Bild schon nicht mehr da. Es gab große Debatten im Kirchenvorstand und in der Gemeinde. Die einen wollten es erhalten, als Zeichen der Erinnerung an die Vergangenheit. Die anderen aber protestierten. Das wäre doch ein Schandfleck, das könne man doch so nicht lassen. Und man wolle auch nicht ewig an die arme Zeit nach dem Krieg erinnert werden. Und der Protest setzte sich durch. Das Bild wurde schlicht übermalt. Die Giebelwand wurde hübsch verputzt. Heute sieht man keine Spur mehr von dem Bild.

Was wäre, wenn die Kirchengemeinde das Bild in dieser Restgestalt belassen hätte, es öffentlich zugänglich machen würde? Würden die Passanten oder die Gottesdienstbesucher von der Wand Notiz nehmen? Welche Reaktionen würde

der Anblick auslösen? Beschwerden beim Kirchenvorstand, dass der Kirchenvorplatz so unaufgeräumt bleibt? Spendenangebote zur Umsetzung von Verschönerungen? Kommentare zur Wiederherstellung des ganzen Christusbildes?

Ist das ein passendes Osterbild? Wenn man es als Postkarte im Laden anbieten würde, wohl niemand würde damit Ostergrüsse versenden wollen. Kein schöner Anblick. Keine Abbildung von Jesus als Sieger und kein leeres Grab. Welche Darstellung passt zu Ostern, wenn wir dem Paulus und seiner Botschaft vom Kreuz als Gotteskraft glauben? Ostern hat damit zu tun, dass Gott die Welt erneuert, verwandelt, den Tod ins Leben nimmt. Ost und dass Menschen Verwandlung wahrnehmen, dass sie im Tod neues Leben wahrnehmen, dass sie die Welt auf neues Leben hin wahrnehmen können. Die Spuren von Ostern heute sehen vielleicht anders aus als die gloriosen Bilder der mittelalterlichen Künstler.

Ich möchte Sie zum Schluß einladen, das Bild mit Phantasie zu lesen, mit der Phantasie, die vom Osterglauben des Paulus inspiriert ist und seine Botschaft heute weiterspinn. Mir jedenfalls kommen Assoziationen, die doch viel mit dem christlichen Osterglauben und mit der Verfassung der Kirche zu tun haben.

Der erste Gedanke:

Das, worum es an Ostern geht, ist hier auf Erden zu finden, es ist ganz irdisch, mitten im Irdischen. Buchstäblich im bedürftigen Leben, da ist Christus zu finden. Er ist sich nicht zu schade dafür. Der Gekreuzigte ist an die Wand gedrückt, unscheinbar, oft übermalt. Nur fragmentarisch zu sehen, nicht vollständig zu erkennen. Wenn man seine Spuren wahrnehmen will, muß man heute genauer hinsehen.

Der zweite Gedanke: die Kirche ist auch nach Ostern nicht nur ein Prachtbau, und sie muß es auch nicht sein. Sie kommt nicht nur als gothische Kathedrale vor, nicht nur auf Hochglanz poliert. Sie gleicht wohl eher einer Baustelle, unfertig, manches abgebrochen, manches restaurierungsbedürftig, und manches sieht wirklich hässlich aus. Auf dem Bild fehlen noch die Menschen, die Hand anlegen. Aber es gibt immerhin zweckmäßige Werkzeuge, Materialien, mit denen man etwas anfangen kann.

Der dritte Gedanke:

Wir, die Betrachter sind aufgerufen, unsere Arbeit in der kommenden Woche zu beginnen, das zu tun, was der Osterbotschaft entspricht, mit Worten und mit Taten. Da ist genug zu tun. Aber heute darf die Baustelle ruhen, heute dürfen wir singen und phantasieren. Die Christen der Urkirche, so erzählt man, drehten die Einteilung der Wochentage rum. Aus dem jüdischen Sabbat wurde der Sonntag. Künftig begann die Woche mit dem Ruhetag.

Und mit dem Gesang: Christ ist erstanden, ja er ist wahrhaftig auferstanden.
Amen